

Volk's- und Anzeigebblatt

Winnenden und seine Umgegend.

„Aber Andern nicht, was du nicht willst, daß sie dir thun.“

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1853 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. für die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volk's- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 32. Sonntag den 24. April 1853.

Steinach Holz-Verkauf.

Am Montag den 25ten d. M. Mittags 1 Uhr, wird im hiesigen Gemeinde-Wald nachstehendes Schlagholz im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Buchen Holz 1 1/2 Klafter,
birken 5
erlen 6

Wellen.
Buche 700 Stück,
birke 400
erle 300

den 18. April 1853.

Schultheißenamt
Kurz.

Aufforderung.

Wer an den nach Amerika auswandernden Gerber G. F. Unkel hier, eine Forderung zu machen hat, hat solche

innen 8 Tagen geltend zu machen, widrigenfalls keine Rücksicht mehr darauf genommen wird.

Winnenden, den 22. April 1853.
Stadtschultheißen-Amt. Jent.

Tages-Begebenisse.

— Mü n c h e n. Daß die Welt nicht ausstirbt, dafür wird in Haidhausen schon gesorgt. Vor einigen

Tagen nämlich hat dort ein lediges Weibsbild ihr 24tes unehliches Kind taufen lassen. Außerdem gibt es dort noch eine Familie, in der 5 ledige Töchter miteinander 45 unehliche Kinder haben. (?)

— S t u t t g a r t. Die Anmeldungen beim Marktmeisteramt zu dem bevorstehenden Pferdemarkt sind so zahlreich, daß man, im Hinblick auf den Ausfall der dem hiesigen vorausgegangenen Pferdemarkte, besonders des Mannheimer, wohl nicht mit Unrecht auf einen lebhaften Verkehr wird schließen dürfen. Wäre nur das Wetter etwas besser; es ist dasselbe aber wahrhaft klägliches Aprilwetter, indem wir, wie es gestern vielfach der Fall war, Sonnenschein, Regen und Schnee zugleich haben. Es ist nun auch vollends der Sonnenschein ausabließen und Schnee und Regen fallen in brüderlicher Eintracht. Der Thermometer steht fortwährend nur 2—3 Grade über Null. Im Uebrigen ist von einem Nachtheil, den diese trübe Witterung auf die Pflanzwelt haben könnte, noch nirgends auch nur eine Rede; der größte Schaden wird durch dasselbe wahrscheinlich den Schuhmachern zugefügt, da es die Pflastertreter am Spaziergehen hindert.

— S t u t t g a r t, 16. April. Die Tochter eines französischen Staatsministers, der zugleich Bankier ist, (Koult?) ist mit ihrem Liebhaber, einem österreichischen Maler aus Paris entflohen. Das Paar hat sich hieher begeben und die vergangene Nacht im Kronprinzen zuebracht. Heute Morgen hat die hiesige Polizei, auf Requisition eines französischen Polizeigenten die junge Dame auf eine Postkaise gebracht, um sie wieder nach Hause zu bringen. Die Abreise geschah etwa um 12 Uhr, in Begleitung des französischen Polizeigenten. Was aus dem Maler geworden, kann ich nicht sagen.

— Aus dem Aesperger-Dorf wird ein Zug von offenem Walten der Vorsehung berichtet, wie man

nicht oft einen solchen findet, und der darum in weite-
 ren Kreisen verbreitet zu werden verdient. Einem
 armen alten Manne sollten im Wege der Hülfsvoll-
 streckung sein einziger Reichthum, ein paar Kühlein,
 verkauft werden. Wenn der Weg der Exekution schon
 an und für sich eine unangenehme Pflicht für einen
 Ortsvorsteher ist, so war sie in diesem Falle doppelt
 sauer, denn der Schultheiß und alle die Versammel-
 ten wußten, daß sie dem armen Manne mit diesen
 beiden Kühlein sein letztes Nahrungsmittel wegnehmen,
 und daß der Unglückliche jetzt auf die Hülf seiner
 Nebenmenschen angewiesen sey. Es ließ sich aber
 nicht ändern und man führte die Thiere aus dem Stalle,
 um sie dem Meistbietenden zu verkaufen. Mit welchen
 Gefühlen der alte Mann jenen nachsah, kann sich
 jeder denken der ein Herz im Leibe hat. Da trat aber
 plötzlich eine Person in dieser Scene des Jammers
 und Elends auf; — es war der Briefträger, der dem
 Greisen einen aus Amerika (wo dieser einen Sohn
 hatte) datirten Brief brachte. Es wurde derselbe
 alsbald aufgebrochen und das erste, was dem Leser
 in die Augen fiel, war ein Wechsel im Betrage von
 1 fl., die der Sohn dem betagten Vater als Unter-
 stützung und als Zeichen kindlicher Dankbarkeit sandte.
 Da fiel es wie ein Alp von den Herzen der Umste-
 henden, und die kammersollen Blicke, die Thränen
 des Mitleids verwandelten sich in Blicke des Dankes
 zu dem Allgütigen und in Thränen der Freude über
 diese unerwartete Hülf. Solche Tüge von so offenem
 Walten der Vorsehung thun wirklich noth in einer
 Zeit, wo der Glaube an ein allgütig schauendes
 Vaterauge durch den Ablick von so viel Kummer
 und Elend wandend gemacht wird.

— London. Gestern wurde von Seiten der
 Polizei bei Koffuth Haussuchung gehalten und nach
 Angabe Waffen und Munition gefunden. Wenn sich
 dieß bestätigt, so ist das Einschreiten der Gerichte
 gerechtfertigt.

— Konstantinopel. Es verbreiten sich un-
 günstige Gerüchte über den Erfolg der jüngsten Begehren
 des Fürsten Menzikoff. Die türkische Regierung hat
 die Bewaffnung der Flotte und der Festungen, sowie
 die Einberufung der Landwehr angeordnet.

Kurzer und bündiger Rath für Auswanderer.

(Schluß.)

Von hier bringt ein, dieser Eisenbahn-Kompagnie
 gehöriges und sich daher unmittelbar anschließendes
 Dampfboot die Passagiere weiter nach Cleveland,
 Sandusky &c. Der Fahrpreis von New-York nach
 Dünkir ist 4 D., nach Buffalo ebensoviel, nach Cle-
 veland 4 D. 50 Cents, nach Sandusky, Toledo oder
 Detroit 5 D., nach Chicago oder Milwaukee 7 D.,
 nach Cincinnati 7 D. 50 C. An Gepäck sind 100 Pf.
 frei. Für 100 Pfund Ueberfracht zahlt man von
 New-York nach Dünkir 1 D., von New-York
 nach Cleveland, Sandusky &c 1 D. 50 C., von New-
 York nach Cincinnati, Chicago oder Milwaukee 2 D.
 Diese Eisenbahn hat darin einen großen Vorzug, daß
 ihr Bahnhof in New-York selbst ist; man kann, so
 zu sagen, an der Quelle selbst die Originalbillets
 kaufen; nicht dieß oder jenes Fortschaffungsbureau,
 sondern die Eisenbahn-Kompagnie selbst garantiert
 dem Einwanderer die Gültigkeit seines Billets.
 Wer bis nach Cleveland oder Chicago bezahlt, hat
 nicht zu fürchten, daß ihm später noch einmal Geld
 abgefordert wird. Für das Gepäck, welches schon
 in New-York gewogen wird, erhält der Einwan-
 derer einen Empfangschein, bei dessen Vorzeigung es
 ihm am Orte seiner Ankunft richtig abgeliefert wird.
 Er braucht sich daher unterwegs gar nicht um sein
 Gepäck zu bekümmern, noch auf denjenigen Zwischen-
 stationen, wo die Beförderungsart wechselt, (z. B.
 in Dünkir, wo man von der Eisenbahn aufs Dampf-
 boot kommt), die Kosten der Fortschaffung und Um-
 schaffung zu tragen. Bahnhof und Komptoir befin-
 det sich am North-River oder Hudson-Strom am
 Ende der Reade (sprich: Ribb-) Straße, neben
 der deutschen Gesellschaft.

6. Von Buffalo nach Wisconsin oder dem nörd-
 lichen Illinois reist man am wohlfeilsten per Dampf-
 boot über den Erie-, Huron- und Michigan-See;
 am schnellsten aber in folgender Weise über den
 Erie-See per Dampfboot nach Monroe oder Detroit
 und von da per Eisenbahn gerade durch nach Chi-
 cago. Auf ersterem Wege zahlt man von Buffalo

bis Chicago höchstens 2 D., auf letzterem höchstens 3 D., für Reisende nach Manitowoc, oder einem andern nördlichen Hafen Wisconsins ist der erste Weg vorzuziehen.

7. Um von Buffalo nach Cincinnati zu gelangen, reist man per Dampfboot nach Cleveland, Sandusky und von da mit der Eisenbahn weiter; in beiden Fällen zahlt man 3 D. 50 Cents.

8. Von Philadelphia nach Pittsburg reist man jetzt fast ganz per Eisenbahn. Man zahlt dafür 4 D., im Winter 5 D. Der Bahnhof ist in New-York am North-River, dicht an der Battery. Von New-York bis Philadelphia zahlt man 1 D. 50 C. Im Winter ist diese Bahn die einzige, auf der man von New-York aus nach Cincinnati oder St. Louis gelangt. Von Pittsburg nach Cincinnati kostet es höchstens 2 D.

9. Um von New-York nach St. Louis zu gelangen, reist man entweder auf dem so eben beschriebenen Wege nach Cincinnati und von da per Dampfboot den Ohio-Strom hinab, oder nach Chicago, von da per Canal bis Peru und von Peru per Dampfboot den Illinois-Strom hinab. Von Cincinnati nach St. Louis zahlt man höchstens 2 D. 50 C., von Chicago nach St. Louis höchstens 4 D.

10. Zur Ersparniß in den Reisekosten trägt es viel bei, wenn ihr euch in New-York hinlänglich mit Lebensmitteln versehen. In der Nähe des Hafens gibt es deutsche Bäcker- und sonstige Kaufläden genug, wo ihr die nöthigen Einkäufe für wenig Geld machen könnt, während unterwegs oft übermäßig viel gefordert wird. Gehet daher unbesorgt in jene Läden hin; Betrug habt ihr an dieser Stelle nicht zu fürchten. Hütet euch überhaupt davor, nicht Jedermann zu misstrauen und nicht alle Bewohner Amerikas für Betrüger zu halten, wie so viele Einwanderer in ihrem Verdruß über die Betrügereien der Wäcker thun.

11. Wünscht ihr, in New-York über eure Weiterreise ins Innere oder sonstige Angelegenheiten irgend eine Auskunft zu erhalten, so geht zur deutschen Gesellschaft in der Meade- (sprich: Nhd-) Straße, nah am North-River. Mit großen gold. Buchstaben steht darüber der Thür geschrieben:

Deutsche Gesellschaft der Stadt New-York. Da wir man euch unentgeltlich Auskunft und Rath ertheilen. Sowohl dem Agenten, Herrn Degreck, als seinem Gehülfen, dem H. E. Chebatt liegt das Wohl der Einwanderer am Herzen, und wer ihnen Gleichgültigkeit oder gar Eigennutz vorwirft, der thut ihnen Unrecht. Merkt wohl: dieß ist das einzige Bureau oder Lokal der deutschen Gesellschaft der Stadt New-York. Führt man Euch auf ein anderes, so mag es wohl eine deutsche Gesellschaft deutscher Betrüger oder Schurken sein, aber nicht die Gesellschaft deutscher Menschenfreunde die seit Jahren treulich auf den Schutz der Einwanderer bedacht gewesen ist und zu diesem Zweck ge-

genwärtig die zwei eben genannten Männer besoldet.

12. Regelmäßiger Gottesdienst für deutsche Einwanderer wird in der Greenwich-Straße Nr. 104 (eine Treppe hoch) jeden Sonntag drei mal, Morgens halb elf, Nachmittags drei und Abends halb sieben Uhr von dem Stadt-Missionar Dickhaut gehalten. Derselbe ist von der New-Yorker Stadt-Mission angestellt; die aus Christen verschiedener kirchlicher Benennungen besteht. Er wohnt in demselben Hause, worin der Gottesdienst ist; ebenda wohnt auch ein Kolporteur der amerikanischen Tractat-Gesellschaft, Namens Ulrich Günther. Auch an Werktagen wird manchmal hier eine Erbauungsstunde gehalten. Dasselbe ist der Fall in der Washington Straße Nr. 160, wo ein Methodistenprediger deutschen Gottesdienst für Einwanderer hält. Die lutherische Emigranten-Kirche unter Leitung von Pf. Brand ist eingegangen.

13. Schließlich rathen wir jedem Einwanderer auf's dringende, vor und während seiner Ankunft in New-York sich in ernstem Gebet dem Schutz und der Hilfe Gottes anzubefehlen und des Spruches zu gedenken: „Verlass dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlass dich nicht auf deinen Verstand, so wird dir's gelingen auf all' deinen Wegen!“

Die Dankbarkeit vergiß nicht.

Eine andere Geschichte.

Aus der Zeit der französischen Revolution, von

W. D. von Horn.

Du bist mir geneigter Leser in die Schnee- und Eisfelder Rußlands gefolgt in der ersten dieser beiden Geschichten, jetzt mußt du mir nach Frankreich folgen. Laß dich nicht verdriesen! Ich führe Dich in eine der schönsten Provinzen Frankreichs, in die von Gott gesegnete Normandie, in einen wahren Garten Gottes. Die Seine, der stolze schöne Fluß zieht sich wie ein silbernes Band durch die frucht- und obstreichen Gelände, wo Alles gedeiht, was des Menschen Herz erfreuen kann.

Numuthige Dörfer, reiche Städte begegnen da dem Reisenden überall, und der Wohlstand der Bewohner ist groß.

Eine der reichsten Städte des Landes ist Rouen. Da herrscht gar viel Verkehr, Gewerthätigkeit und Handel und es ist eine große schöne Stadt, worin aber freilich bei großem Reichthum, wie überall auch große Armuth zu finden ist.

In dieser Stadt lebte um das Jahr 1780 ein reicher Kaufmann, der eigentlich in der französischen Schweiz zu Hause war, nämlich in Genf, und Laurent hieß.

Herr Laurent hatte viel erfahren in seiner Jugend. Als Sohn unbemittelter Eltern hatte er sich in Genf

dem Kaufmannsstande gewidmet. Er trat in die Lehre bei einem Kaufmann in Gens, der einen kleinen Handel hatte und ihn ohne Lehrgeld nahm, wie das hier zu Lande auch geschieht, wobei er sich denn verpflichten mußte, vier Jahre als Lehrling zu stehen. Von Hause aus an knappe Kost gewöhnt, fand er doch schnell, daß die Kost in seines geizigen Lehrherrn Hause gar zu knapp zugemessen war. Bei der knappen Kost mußte er es noch alle Tage auf dem trockenen Brod essen, daß er ihm nichts einbringe und eine Last sey. Dazu kam, daß kein Tag und keine Nacht im Hause war, das heißt, daß der Lehrherr dem armen Jungen kaum einige Stunden Nachtruhe gönnte und er am Tage immer auf den Beinen seyn mußte. Oft fiel er beinahe um vor entsetzlicher Ermüdung. Dazu halb satt — das war ein saures Stück Leben.

Anzeigen.

W i n n e n d e n. Es ist bei mir letztes Spätjahr eine Leiter entlehnt und bisher noch nicht zurückgegeben worden, weshalb ich mich, da die Leiter mir zum Bäcker-Ausputzen unentbehrlich und nach meiner Ansicht die Zeit seit dem letzten Spätjahr bis jetzt lang genug ist, veranlaßt sehe, denjenigen, der sie entlehnte, zu ersuchen, mir die Leiter unverzüglich selbst wieder zuzustellen, weil nach dem allgemeinen Brauch ein Jeder, der etwas entlehnt, es auch selbst wieder zurückgibt, widrigenfalls ich genöthigt wäre, die Leiter selbst wieder abzuholen, wobei aber den Namen im Volks- und Anzeigebblatt zu veröffentlichen.

W e i t, Bäckermeister.

W i n n e n d e n. Unterzeichneter ist willens, sein Haus bei der Mühle und 1 1/2 Viertel und 20 Ruthen Acker im Herdmannsweller Weg entweder zu verkaufen oder zu vermieten. Liebhaber können sich bei mir selbst melden.

W i e d m a n n, Todtenstädter.

W i n n e n d e n. Unterzeichneter ist gesonnen, sein Wohnhaus mit gut eingerichteter Metzgerei und Wirtschaft aus freier Hand zu verkaufen, wobei bemerkt wird, daß dasselbe auch für ein anderes Gewerbe passend wäre. Liebhaber können täglich einen Kauf abschließen mit

Metzger S c h n e i d e r

am Mählher.

W i n n e n d e n. Ganz gute gemahlte Weizenmehl könnte täglich eine Maas abgegeben werden

Wo? sagt die

Redaction d. Bls.

W i n n e n d e n.
Naturalien-Preise vom 21. April, 1853.

Fruchtgattungen.	Höchst.	Mittl.	Niedst.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel Kernen	12 36	11 48	11 30
Dinkel	7 18	5 58	4 15
Haber	4 48	4 28	4 6
Roggen	9 20	9 4	8 32
Gerste	9 4	8 32	8 —
Weizen, Str.	1 38	1 36	1 32
Gemischtes	1 12	1 10	1 8
Erbsen	1 52	1 40	1 36
Linsen	1 54	1 48	1 40
Einkorn	—	—	—
Wicken	1 12	1 —	— 46
Ackerbohnen	1 16	1 14	1 12
Welschkorn	1 38	1 36	1 32
Butter, 1 Pfd.	24	23	22
Rindfleisch 1 Pfd.	8	—	—
Kalbfleisch " "	8	—	—
Schmelfleisch " "	10	—	—
8 Pfund Brod	—	—	24 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	—	—	7 Loth.

Insp. Berger.

Naturalienpreise vom 20. April, 1853.

Fruchtgattungen.	Höchst.	Mittl.	Niedst.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel Kernen	—	14 —	—
Dinkel, alter	—	6 35	5 —
neuer	7 18	6 35	5 —
Haber	5 15	4 38	4 —
Gemischtes	—	—	—
Gerste	—	—	—
Weizen	—	—	—
1 Str. Ackerbohnen	—	—	—
Wicken	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod	—	—	24 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	—	—	6 3/4 Lth.

Heilbronn. Fruchtpreise vom 20. April, 1853.

Fruchtgattungen.	Höchst.	Mittl.	Niedst.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel Kernen	14 12	13 33	12 30
Dinkel	6 36	5 56	3 24
Weizen	10 58	10 33	10 30
Korn	—	—	—
Gerste	8 30	8 14	7 54
Haber	4 30	4 18	4 —
Gemischtes	—	8 36	—